Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgericht. Als Vorsitzender des Königlichen Schwurgerichts eröffnete Landgerichtsdirektor Dr. Becker die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode mit begrüßenden Worten an die erschienenen Geschworenen. Nach Bildung der Geschworenenbank wurde in die erste Verhandlung gegen die wegen Meineides angeklagte 30jährige, aus Dresden gebürtige Maurersehefrau Sarah Antonie Staswaski geb. Müller eingetreten. Die Anklage vertritt Staatsanwalt v. Ehrenstein, während die Verteidigung der Angeschuldigten Rechtsanwalt Dr. Thieme führt. Zur Feststellung des Tatbestandes sind vier Zeugen erschienen. Die Angeklagte wurde am 10. Mai 1904 in einer Strafsache als Zeugin vernommen. Sie soll nun wissentlich falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt haben. Es handelt sich um eine sehr nichtige und belanglose Sache. In der Wohnung des Schankwirts Zschorn auf der Pirnaischen Straße kam es am 18. März dieses Jahres zwischen der Ehefrau des letzteren und einer im selben Hause wohnenden Modistin, bei welcher die Angeklagte als Aufwärterin in Stellung war, zu Streitigkeiten, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Bei dieser Gelegenheit wurde ein im Zimmer befindliches Waschgeschirr zertrümmert und ruhestörender Lärm verübt. Der Auftritt hatte ein gerichtliches Nachspiel. Gegen die Modistin wurde wegen Sachbeschädigung und ruhestörenden Lärmens Anklage erhoben. Auf Grund der Aussage der Angeklagten erkannte der Gerichtshof jedoch wegen Sachbeschädigung auf Freisprechung, weil die Aufwärterin beschwor, daß ihre Herrin nicht absichtlich das Waschgeschirr zertrümmert habe. Sie sowohl als auch die als Zeugin vernommene Modistin bleiben heute bei ihrer früheren Aussage. (Schluß folgt.)

Landgericht. Vor der 5. Strafkammer nahm Sonnabend morgen ein Betrugsprozeß gegen den Kaufmann und Bäcker Arno Alwin Richter, 1873 in Mühlsdorf geboren, zuletzt in Großschachwitz wohnhaft, seinen Anfang. Er fabrizierte aus Roggen-, Hafer- und Erbsmehl ein Kraftbrot, das unter dem Namen „Richtersches Kraftbrot" in den Handel gebracht wurde. Er unternahm große Reisen nach Mitteldeutschland und suchte in zahlreichen Städten die Bäckermeister für seine Erfindung zu interessieren und veranlaßte zahlreiche Bäckermeister, mit ihm in Geschäftsverbindung zu treten und nach seinem Rezept Kraftbrot zu backen. Gegen ein entsprechendes Entgelt von monatlich 10 bis 30 Mk. erhielten die Bäckermeister die Lizenz, in ihrem Bezirke das Kraftbrot zu backen. Da das neue Brot nicht viel Abnehmer fand, legten die Bäckermeister das Rezept beiseite und backten in ihrer Weise weiter. Auf Grund des Vertrages verlangte der Erfinder seine Gelder, er schrieb, drohte und strengte schließlich Klagen an. Einer der Verklagten aber ließ nicht mit sich spaßen, sondern zeigte die ganze Brotgeschichte bei der Staatsanwaltschaft an. Richter beteuerte, daß sein Kraftbrot alle guten Eigenschaften besitze. Zur Feststellung des Tatbestandes sind 45 Zeugen, meistens Bäckermeister aus ganz Mitteldeutschland, geladen. Chemiker Dr. Klopfer-Leubnitz-Neuostra erstattete das Sachverständigen-Gutachten. Nach der Untersuchung des „Kraftbrotes" habe man bei letzterem einen Eiweißgehalt von 7,4 Prozent festgestellt, während das gewöhnliche Roggenbrot indessen 8 Prozent enthalte. Dadurch, daß das Richtersche Kraftbrot mehr Wasser enthalte, werde der Nährwert jedoch eher reduziert. Auf keinen Fall sei es billiger herzustellen. An und für sich würde aber das Brot ein ganz gutes werden, wenn es richtig gebacken werde. Man könne aber keineswegs das Produkt als Kraftbrot bezeichnen, weil es keinen erhöhten Eiweißgehalt besitze. Bäcker-Obermeister Biener und Bäckermeister Gerber haben nach dem Rezept ein Probebrot hergestellt und bekunden als Sachverständige, daß das Brot als ein gutes zu bezeichnen sei. Es enthalte indessen keineswegs einen höheren Nährwert als das gewöhnliche Roggenbrot. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Beratung auf kostenlose Freisprechung.

Landgericht. Dieb und Hehler. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Georg Lieball aus Töppendorf hatte seinen Arbeitgebern Metallkeile von erheblichem Werte entwendet und dieselben größtenteils an den Rohproduktenhändler Wilhelm Heinrich August Vogt aus Schönborn verkauft. Dieb und Hehler erhalten jeder 10 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. — Einen ganz eigenartigen Trick hatte der 22 Jahre alte Handarbeiter Johannes Karl Paul Thieme während seiner letzten Strafhaft in Hoheneck ausgesonnen. Als er am 19. Mai das Gefängnis verließ, erschien er in Dresden in verschiedenen Konditoreien, bestellte unter fingiertem Namen Torten und andre Leckerbissen und fing dann die Boten auf den Zugängen zu den angegebenen Wohnungen ab. Die Torten und Kuchen verkaufte der Schwindler stückweise und machte damit ein ganz gutes Geschäft. Auch auf Fahrraddiebstähle ging der Bursche aus. Er stahl zwei Räder, ferner seinem Stubenwirt Kleider im Werte von 100 Mk. und einem Wohnungsgenossen solche im Werte von 146 Mk. Die Strafe für diese Verbrechen wird auf 4 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht bemessen.

Sport.

Der Sächsische Regattaverein der unter dem Protektorat des Kronprinzen Friedrich August steht, veranstaltete gestern mittag auf der Elbstromstrecke Wachwitz-Blasewitz eine interne Regatta um den Ehrenherausforderungspreis des Geh. Kommerzienrats Lingner-Dresden. Der schöne Preis, bestehend aus einem von der Glücksgöttin gelenktem Boot aus getriebenem Silber, geht erst nach dreimaligem Sieg ohne Reihenfolge in den endgültigen Besitz des siegenden Vereins über. An dem Rennen beteiligten sich der „Dresdner Rudervereinn" mit den Herren Berth. Schütz, Alfred Fischer, Max Hermann, Fritz Momber und am Steuer Rudolph Bierling, sowie die „Dresdner Rudergesellschaft" mit den Herren Paul Justin, W. Hartung, Martin König, A. Kunde und am Steuer Ernst Fischer. Die Länge der Bahn betrug 2000 Meter und das Ziel befand sich am Bootshaus des „Dresdner Rudervereins" in Blasewitz. Die beiden Vierer gingen in Wachwitz gut vom Start. Zunächst übernahm die „Dresdner Rudergesellschaft" die Führung und beide Boote fuhren bis 500 Meter von dem Ziel ein geschlossenes Rennen. Da setzte sich der „Dresdner Rudervereinn" plötzlich an die Spitze und siegte leicht mit zwei klaren Längen in einer Zeit von 7 Minuten. 9 Sekunden später folgte ebenfalls noch in bester Verfassung die „Dresdner Rudergesellschaft". Bei der Preisverteilung erhielt die siegreiche Mannschaft silberne Becher mit Widmung. An die Preisverteilung schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagsmahl und ein Kommers.

Die Radmeisterschaft von Europa.

Nobl das vierte Mal Weltmeister in Leipzig.

Eines der bedeutendsten Ereignisse auf dem Zemente wird alljährlich auf der Radrennbahn des Sportplatzes Leipzig entschieden: die Meisterschaft von Europa. Dieselben Konkurrenten, die vor acht Tagen auf der Friedenauer Rennbahn einander gegenüber traten, stellten sich auch heute, Sonntag, an das Band in Leipzig, die 100 Kilometer betragende Strecke zu hinterlegen. Guter Besuch kennzeichnet das Interesse an dem Radsporte, Gesellschaft, Militärs, die höchsten Würdenträger sind erschienen, geben der Veranstaltung durch ihr Erscheinen ein besonderes Gepräge. Sobald der Pistolenschuß ertönt, setzen sich die Fahrer in Bewegung. Nobl hat sofort seine Schrittmacher und in schärfster Fahrt zieht er davon. Ihm nach Tommy Hall. Der kleine Engländer hat in letzter Zeit sehr stark trainiert, wollte er doch am Freitag den von ihm aufgestellten Weltrekord über die Stunde verbessern, mußte aber damals Abstand nehmen, da die Witterung nicht darnach war, am Abend um 7 Uhr zu fahren. Dann kommt der Holländer Dickentmann und zuletzt Walthour, der gleich zu Beginn einen müden Eindruck macht. Der Amerikaner ist aber auch gar nicht disponiert. Als seine Schrittmacher schärfer Dampf aufsetzen, um den Voraneilenden zu folgen, verliert er sie. Und so geht es ihm noch sehr häufig. Er kann nicht, seine physischen Kräfte scheinen nicht zu reichen; er hat sich in letzter Zeit zu viel zugemutet. Dickentmann fährt brav, hat aber auch viel Malheur mit seinen Führmaschinen, in eine richtige Fahrt will er nicht kommen. Dafür aber Nobl. Unentwegt zieht er vorwärts, Runde um Runde nimmt er seinen Gegnern ab, und wenn sich der kleine Hall auch verzweifelt wehrt, Nobl hat beim 20. Kilometer einen Vorsprung von vier Runden. Hall setzt alle seine Kräfte ein, doch dem Weltmeister kann er nicht zu Leibe. In der zweiten Hälfte des Rennens ändert sich ein wenig das Bild. Hall, der, brav fahrend, doch keinen weiteren Versuch an Nobl unternommen hatte, ist gar nicht erschöpft. Er setzt zu mächtigem Spurte an und kommt immer näher an den Weltmeister. Nobls Maschinen scheinen nicht ganz in Ordnung zu sein, er selbst etwas müde, Tommy Hall ringt ihm Runde um Runde wieder ab und immer bedenklicher wird der Ausgang des Rennens. Es fehlen aber nur noch wenige Kilometer. Verzweifelt tritt Nobl die Pedale und unter endlosem Jubel gelingt es, die 100 Kilometer als Erster zurückzulegen. 1 Stunde 17 Minuten 32 Sekunden beträgt seine Fahrzeit, wäre die Strecke etwas länger gewesen, der Münchner hätte seiner Maschinen weniger verloren. Dem glücklichen Sieger überreicht der Kommandeur des sächsischen Armeekorps Generalleutnant Graf Vitzthum v. Eckstädt persönlich den Kranz und unter lautem Jubel fährt Nobl, nunmehr zum vierten Male Europameister in Leipzig, die Ehrenrunde. Tommy Hall wird 400 Meter hinter dem Sieger Zweiter, dann folgt Dickentmann 24 Runden zurück und Walthour liegt gar 44 Runden weit hinten.

Pferdesport.

Besonders interessante Kämpfe brachte der Sonntag auf dem Rasen von Paris. Dort wurde zunächst ein rechter Bruder des unbesiegten „Ajax", Mons. Blancs „Adam", gestattet und ging, obgleich er absolut „dunkel" war und ihn sein Stall das erstemal herausbrachte, als Favorit ins Rennen des Prix de Sablonville. „Adam" kanterte seine Gegner einfach nieder. Dann hatte Paris ein 50 000-Franken-Rennen. Im Prix Royal Oak trafen „Macdonald II", der uns aus Baden-Baden bekannt ist, und „Gouvernant", der Halbbruder von „Ajax", zusammen. „Macdonald II" behielt für Mons. Cuillaults die Oberhand. Er schlug unter Stern Mons. Blancs „Gouvernant" (Naiff) sicher, „Manniquen" und „Grand Duch" ergänzten das Feld. Am Totalisator gab es 31 : 10 auf den Sieg und 11, 10 : 10 für Platz.

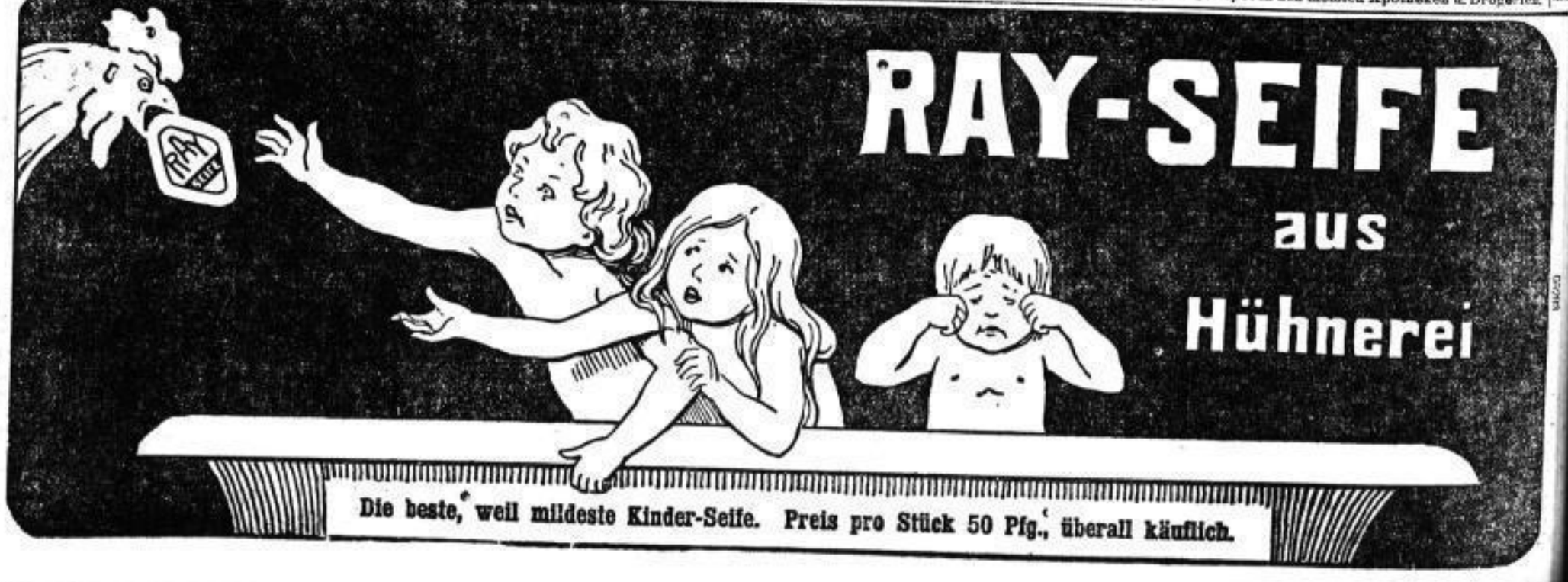
In der Freudenau bei Wien wurde der Jubiläumspreis gelaufen. Derselbe hatte für uns insofern ein großes Interesse, als zwei deutsche Derby-Sieger, „Macdonald", 1903, und „Conamore", 1904, sowie der Hansapreissieger „Sorrento" das Rennen bestritten. Aus dem Felde von 7 Pferden ging „Conamore", der diesjährige Sieger des Derbys in Hamburg, als Sieger hervor und zeigte dadurch, daß unser Derbyjahrgang im Vergleiche doch manches ganz gute Pferd hervorgebracht hat, denn in Oesterreich hielt man von den dortigen Vertretern des Jahres 1903 nicht sehr viel, was über Graf Trauttmannsdorffs „Conamore" gemessen sehr wenig schmeichelhaft für unsre Vertreter war. Prinz Taxis' „Sorrento" wurde Zweiter vor dem im toten Rennen endenden „Macdonald" des Herrn v. Pöchy und „Viribusunitis" des Herrn v. Krauß.

v. Norman.

Vermischtes.

* **Wie König Peter I. gekrönt wird.** Am 20. September soll die feierliche Krönung Peters I. zum König von Serbien stattfinden. Die gleichzeitig religiösen und militärischen Feste, die aus diesem Anlaß in Belgrad und ganz Serbien gefeiert werden, schildert H. de Grandvelle im „Gaulois" folgendermaßen: Am Vorabend werden die königlichen Insignien nach der Kathedrale des heiligen Michael in Belgrad gebracht werden. Am Dienstag wird beim frühen Morgengrauen die Festung mit 21 Kanonenschüssen der Bevölkerung der Hauptstadt den Beginn der Festlichkeiten ankündigen und zu gleicher Zeit werden im ganzen Königreich Salven dem cherwen Gruße antworten, deren Donner ein weites Echo wecken wird in den Felsenschluchten des Balkan. Der Kriegsminister, der die militärischen Schaustellungen leitet, wird nun seine Anordnungen treffen. Truppenteile werden auf dem ganzen Wege vom Konak bis zur Kathedrale aufgestellt werden. Zwischen diesen Soldatenreihen werden die Delegierten der Provinzen, der verschiedenen Körperschaften, die Studenten usw. Aufstellung nehmen. Um 8 Uhr morgens wird sich der feierliche Krönungszug in Bewegung setzen. An der Spitze ein hoher Offizier zu Pferde, dann die königlichen Herolde, Kavallerie, dann in Hofwagen folgend die Erzieher der jungen Prinzen, der Palastgouverneur und der Hofmarschall, die Ehrendamen der Prinzessin Helene; hinter diesen Equipagen zieht die königliche Garde daher, dann von zwei Vorreitern geführt kommt eine vierspännige Galakarosse, in der die Prinzessin Helene und ihr Cousin Fürst Paul Platz nehmen werden. Dann flattert ein Wald von Fahnen und Wimpeln in der Luft, die Feldzeichen der serbischen Regimenter ziehen auf, und von ihnen lösen sich los zwei Herolde des Königs, von denen der eine das königliche Wappen, der andre die königliche Standarte trägt. Hinter diesem wogenden, wehenden Heer erscheint Peter I. selbst hoch zu Roß, von dem roten Mantel des obersten Feldherrn umwallt, mit goldenen Stickereien und goldstrotzenden Epauletten geschmückt; angetan mit dem Halsband des heiligen Lazarus und dem Großorden des weißen Adlers, auf dem Haupte den Kalpack. An seiner Seite reiten der Kronprinz und der Prinz Alexander, hinter ihnen erscheint ihr Gefolge. Eine Schwadron der königlichen Garde wird den Zug beschließen. In langsam-feierlichem Zuge wird Peter I. nach der Kathedrale hinziehen. Im Portale der Kirche erwarten ihn das diplomatische Korps, die Minister, die hohen Würdenträger, der Metropolit von Belgrad und die hohe Geistlichkeit. Vor der Kirche werden die Unteroffiziere der Infanterieschule Spalier bilden, und wenn der König vom Pferde steigt, spielt die Musik des Garderegiments die Nationalhymne. Die Kathedrale ist durch starke Restaurationen modernisiert worden; doch noch immer weist dieses Heiligtum mit erschütternder Wucht Gold und bunte Farben sind mit der verschwenderischen Ueppigkeit des Orients überall verwandt und bieten ein betäubendes Konzert von reichem Schmuck und glänzender Farbenpracht. Die Heiligenschreine funkeln im Glanze der Edelsteine; der Marmor der Sarkophage, in denen die Fürsten Miloisch und Michael ruhen, vermählen ihren bleichen Schimmer mit dem tieferen Goldton der Bronzen, die sie verzieren. Die Feier selbst wird nach orthodoxem Ritus durch hundert und einen Kanonenschuß verkündet werden, deren erster durch ein Signal geben werden wird, das einst Karageorge, der Begründer des serbischen Reiches, den Türken in den Türken im Unabhängigkeitskriege 1804 geraubten Kanonen ist ja auch die Krone, die Peter nun tragen wird, gemacht worden. Der König wird nicht ungleich seinen großen Vorfahren an dieser Stätte stehen. Er hat die typischen Merkmale der serbischen Rasse: eine mittelgroße, zähe Figur, mit dichtem, leicht ergrautem Haar. Der König wird die achtzehnte Krone aus den Händen des Metropoliten empfangen; um seine Schultern wird er den roten, weiten, mit Hermelin verbrämten Purpurmantel werfen und mit der rechten Hand wird er das Szepter ergreifen, mit der Linken den Reichsapfel. Nach dieser gottesdienstlichen Feier wird Peter I. seinen Namenszug unter die Krönungsakte setzen und darunter werden der Metropolit, die Präsidenten des Ministerrats, der Skupschtsina, des Kassationshofes, des Staatsrates ihre Signaturen setzen. Der Zug bewegt sich dann in derselben Anordnung wieder zurück. Der König wird im Thronsaal von ½11 Uhr an die Gratulationen des diplomatischen Korps, der Repräsentanten aller Verwaltungen und Provinzen entgegennehmen; er wird auf seinem Throne Platz nehmen, angetan mit all den Insignien seiner königlichen Macht, während der lange Zug der Geladenen vorbeidefiliert. Nach diesem feierlichen Empfang wird Peter I. den Purpurmantel und die Krone ablegen und sich mit den Prinzen zurückziehen. Am Abend wird in Belgrad eine große Illumination stattfinden. Ganz Serbien wird teilhaben an dieser Feier; in allen Kirchen wird ein Tedeum ertönen, ein jedes Städtchen wird flaggen. Mittwoch wird eine große Truppenrevue auf den Feldern von Bragitza vor dem König stattfinden. Doch seine eigentliche Regierung beginnt erst, wenn er aus dem Kloster Zitcha zurückkehren wird, in dem er durch den Metropoliten, Erzbischof Innocenz, die Salbung mit dem heiligen Oele empfangen wird. Dies Kloster ist die heilige Stätte, mit der die gesamte Vergangenheit Serbiens eng verknüpft ist. Im 12. Jahrhundert von Stephan Nemanja, dem ersten serbischen König, der den Ruhm des Landes begründete, und sich für unabhängig vom griechischen Reiche erklärte, gegründet, ist das Kloster stets der Ort allgemeiner Verehrung gewesen. Hier sind alle geweiht worden, die je Serbiens Krone getragen, und von diesen alten Mauern strahlt ein alter Ruhm und eine neue Hoffnung für jedes Serbenherz.

* **Ueber neue Arten, sich „Adieu" zu sagen,** berichtet der „Figaro": In Manila streicheln die jungen Damen beim Abschiednehmen die Wangen der jungen Herren. Auf den Filschi-Inseln kitzeln sich die Herrschaften beim Adieusagen mit zwei roten Federn die Nasen. In Birma wirft man sich platt auf die Erde und sagt: „Hib nib", was entschieden sehr schön klingt. Auf den Südseeinseln schütteln die Eingeborenen beim Abschied die Ketten aus Haifischzähnen, die sie sich als Schmuck um den Bauch legen, gar fürchterlich hin und her. Das alles ist nicht viel lächerlicher, als die Begrüßungsform gewisser Europäer, die den Ellbogen bis zum Augenwinkel erheben und sich dann die Fingerglieder zerknacken. Die Grußart von Manila ist sogar nicht zu verachten und könnte vielleicht auch bei uns eingeführt werden.

* **Eine seltene Briefmarke.** Aus Paris wird berichtet: Die Welt der Markensammler ist in Aufregung; man hat eine der sehr seltenen Marken von der Serie mit dem Bilde des „kaiserlichen Prinzen" gefunden, die Napoleon III. im Jahre 1869 von Ferdinand Jonbert in London stechen ließ. Der Kaiser hatte die Anfertigung dieser Marken in dem Augenblick angeordnet, in dem er die neue Konstitution vorbereitete, deren Unterzeichnung am 7. Oktober 1869 erfolgte. Im Geheimen wurde eine sehr beschränkte Auflage in neun Farben hergestellt. Die wenigen Exemplare der Marke mit dem Bilde des kaiserlichen Prinzen, die sich noch finden, erzielen hohe Preise.

Sicher u. schmerzlos wirkt d. seit 30 Jahr. bewährte echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel Fl. 60 Pf. Nur echt m. d. Firma: Kronen-Apotheke Berlin. Depot in den meisten Apotheken u. Drogerien. [ms